

يُومًا YUMA

Ein Liederzyklus für Frauenstimme, Streichquartett und Schlagwerk.

Stellen Sie sich eine Bühne vor, die in einen Raum verwandelt ist, der den alten Geist und die Schönheit Jemens heraufbeschwört. Große, strukturierte Teppiche bedecken den Boden, und kunstvoll bestickte Kostüme bringen lebendige Farben ins Spiel. Die Frauen des Ensembles stehen zusammen, jede von ihnen geschmückt mit traditionellem Schmuck, der von jemenitischen Kunsthandwerkern gefertigt wurde – jedes Stück ein Echo der Geschichte einer fast vergessenen Welt. Inmitten dieses reichen Ambientes steht Shani Oshri, eine Sopranistin, deren Stimme nicht nur technische Meisterschaft, sondern auch eine tiefe Verbundenheit mit ihrem Erbe trägt. Sie führt die Aufführung mit Musik an, die von Widerstandskraft, Tradition und den unerzählten Geschichten jemenitisch-jüdischer Frauen spricht.

YUMA ist mehr als ein Konzert – es ist eine Wiederbelebung von Liedern, die einst nur in den privaten Räumen jemenitisch-jüdischer Haushalte lebten, gesungen von Frauen während der täglichen Arbeit und bei Familientreffen, fernab der Öffentlichkeit. Diese Lieder erzählen von den intimsten Momenten des Lebens: Geburt, Ehe, Verlust und Feier, durchwoben mit der Weisheit und den Emotionen der Frauen, die sie komponierten. Jahrhunderte lang blieben diese Stimmen außerhalb ihrer Gemeinschaft ungehört, ihre Musik wurde mündlich weitergegeben, und die meisten Lieder wurden nie niedergeschrieben. YUMA ändert das, indem es diese Lieder auf die öffentliche Bühne bringt und ein immersives Erlebnis schafft, das Vergangenheit und Gegenwart, Osten und Westen verbindet. Es ist eine Erfahrung, die Sie in das Herz der jemenitisch-jüdischen Kultur versetzt und Ihnen das Gefühl gibt, Teil dieses reichen Erbes zu sein.



Shani Oshri ist die treibende Kraft und das Herz dieses Projekts. Aufgewachsen in zwei kontrastierenden Welten – einer säkular-persischen und der anderen ultraorthodox-jemenitischen – lernte sie früh, die Grenzen ihrer Wurzeln zu navigieren. Als klassisch ausgebildete Opernsängerin distanzierte sich Shani zunächst von ihrem

östlich-jemenitischen Erbe, um eine Karriere in der westlichen klassischen Musik zu verfolgen, in der sie in führenden Opernrollen glänzte. Doch das Gefühl, dass etwas Wesentliches fehlte, blieb. Schließlich kehrte sie zur Musik ihrer Wurzeln zurück, angezogen von den Stimmen und Geschichten der jemenitischen Frauen, deren Lieder mystisch in ihr widerhallten. Dieses Projekt ist Oshris Weg, ihr Erbe wiederzugewinnen, die Widerstandskraft ihrer Ahninnen zu ehren und es mit der Welt zu teilen – Frauen weltweit zu stärken und den alten jemenitischen Seelen Frieden zu bringen.

Das YUMA-Ensemble, das ausschließlich aus Frauen besteht, tritt mit einer einzigartigen Mischung aus klassischen und traditionellen Instrumenten auf und schafft eine musikalische Fusion aus östlichen und westlichen Klängen, die sowohl faszinierend als auch beispiellos ist. Die Show entfaltet sich als Erzählung, die das Publikum durch die Lebensabschnitte führt – beginnend mit der Geburt, weiter mit Liebe und Verlust und endend in einer Feier des Gedenkens und der Kontinuität. Begleitet von Video-Kunst, die die Liedtexte übersetzt, gewinnt das Publikum ein tieferes Verständnis für die Tiefe und Intensität dieser Lieder und macht dieses kulturelle Erbe in der Gegenwart lebendig und zugänglich.

Die historische Bedeutung von YUMA ist tiefgreifend. Über Generationen hinweg wurden die Lieder jemenitischer Frauen der Öffentlichkeit vorenthalten, während Männer oft die Rolle der Bewahrung und Aufführung übernahmen. YUMA bringt die Musik zu ihren Ursprüngen zurück und gibt sie den Frauen zurück, die sie geschaffen haben. Dieses Konzert ist nicht nur eine Aufführung, sondern ein Akt der Ermächtigung, der diese Stimmen feiert, respektiert und auf die Weltbühne bringt. Es ehrt das Leben und die Geschichten jemenitischer Frauen, die trotz der Zwänge, denen sie ausgesetzt waren, ein reiches musikalisches Erbe geschaffen haben, das Bestand hat. YUMA ist eine Einladung, die Stärke und Schönheit einer alten Kultur durch Musik zu erleben, die fast verloren gegangen wäre. Es ist ein Tribut an die Widerstandskraft jemenitischer Frauen und ein Aufruf, Stimmen zu ehren, die einst zum Schweigen gebracht wurden und nun die Bühne erhalten, die sie verdienen.

Über die Lieder der jüdischen Frauen in Jemen:

Die Lieder der jüdischen Frauen in Jemen stellen eine einzigartige Volksmusiktradition dar, gesungen auf Hebräisch in einem spezifischen jemenitischen Dialekt. Diese Lieder spiegeln den Alltag der Frauen wider und umfassen den jährlichen Zyklus der Feiertage und bedeutende Lebensereignisse – Geburt, Heirat und Tod. Viele Lieder ehren die Mütter, während andere als Klagelieder bei Trauerzeremonien dienen. Geschaffen von Frauen, die weder lesen noch schreiben konnten, wurden diese Lieder mündlich von Generation zu Generation weitergegeben, wobei die Identitäten der Schöpferinnen heute weitgehend unbekannt sind.

Das Leben einer jemenitisch-jüdischen Frau drehte sich um die Wünsche ihres Mannes, ihre Rolle war auf das Haus beschränkt und in der Öffentlichkeit kaum sichtbar. Jüdische Haushalte in Jemen lebten nach dem Gesetz der Tora und lokalen Bräuchen, die jeden Aspekt des täglichen Lebens regelten. Die Haushaltsaufgaben umfassten Kneten, Backen, Kochen,

Wäsche, Kinderbetreuung und Putzen, während derer die Frauen sangen, um ihren Frust, ihre Trauer und ihre Belastungen zu lindern. Durch diese Lieder drückten die Frauen die Komplexität des Familienlebens, erzwungene Ehen, Geburten und Trauer aus. Oft spiegelten diese Lieder den seelischen Zustand der Sängerin wider und hielten die Herausforderungen und Unterdrückungen fest, denen sie ausgesetzt war. Die Texte erfassten sowohl den Alltag als auch das Tragische und offenbarten eine schmerzhaft, aber beständige Realität.



Beispiele von Liedern und die Struktur von YUMA

Die Aufführung kombiniert dramatische Texte mit Musik, um das verborgene Leben jemenitischer Frauen zu erzählen. Geschichten über Dämonen, Rituale, Gesetze, Rivalitäten und zahllose versteckte Erzählungen entfalten sich zwischen den musikalischen Zeilen.

Die Vorstellung beginnt mit Themen rund um die Geburt – eine Zeit, in der Frauen die junge Mutter vor Geistern und Kräften schützen, die ihr oder ihrem Kind in dieser verletzlichen Phase schaden könnten. Es ist auch eine Zeit des Schutzes vor der männlichen Figur im Haushalt, da die junge Mutter für andere unantastbar ist und niemand sie berühren darf.

Im Anschluss daran widmet sich die Aufführung der harten Realität junger Mädchen, die in die Ehe mit älteren Männern verkauft wurden. Obwohl diese Praxis üblich war, ging sie für die Frauen mit tiefem Schmerz und Erniedrigung einher. Im Verborgenen sangen sie, klagten und drückten ihre Wut über ihre Unterdrückung aus.

Die Aufführung endet mit Liedern über den Tod und präsentiert die Tradition der „nestenden Lieder“ – rohe, intensive Poesie, die mit einem Taschentuch vor dem Mund gesungen wird. Dieser Poesiestil ist weder „schön“ noch religiös, doch er trägt das Gewicht und den Nachhall ungefilterter Trauer in sich.



Zum Zeitpunkt des Todes traten die Frauen als Herolde auf – ihre Klagen hallten durch die Nachbarschaft, um den Tod zu verkünden. In jener Zeit war es ihnen untersagt, bei der von Männern geleiteten Beerdigung offen zu trauern. Stattdessen war es nach der Zeremonie ihre Zeit, das Grab zu besuchen, wo sie ihre Trauer in einer rohen, urtümlichen Melodie ausdrückten. Sie wurden zur vibrierenden, resonierenden Emotion der Gemeinschaft.

Über *Shani Oshri* – Die Sängerin und Schöpferin des Projekts:

Shani Oshri ist eine multidisziplinäre Sopranistin, die sich auf neo-traditionelle klassische und östliche Musik spezialisiert hat. Geboren 1993 in Netanya, wuchs Oshri in zwei kontrastierenden Welten auf: einerseits in einem säkular-persischen und andererseits in einem ultraorthodox-jemenitischen Zuhause. Schon in jungen Jahren bewegte sie sich zwischen diesen gegensätzlichen Welten und ließ sich von zwei völlig unterschiedlichen Kulturen inspirieren. In dem Haushalt ihrer Mutter war sie ein typischer Teenager, umgeben von Wänden, die mit Pop-Punk-Postern dekoriert waren. Gleichzeitig hörte sie im ultraorthodoxen Haushalt ihres Vaters jüdische Poesie, gesungen in traditionellen jemenitischen biblischen Melodien. Diese Welten existierten getrennt voneinander, jede ohne Kenntnis und Akzeptanz der anderen – ein wahrer kultureller Gegensatz.

Diese Spannung zwischen Welten und Kulturen hat Oshris Karriere nachhaltig geprägt. Für sie spiegelt die Beziehung zwischen religiösem und weltlichem Leben die zwischen klassischer Oper und heiliger östlicher Poesie wider. Zu Hause lernte sie biblische Kantillation; in der Akademie studierte sie deutsche Phonetik. Während der Woche besuchte sie Harmonie- und Solfège-Unterricht am Konservatorium, während sie am Schabbat an gemeinschaftlichen Psalmlesungen teilnahm. Sie hat stets danach gestrebt, diese beiden Hälften zu einer einzigen Identität zu vereinen, in einer Realität, in der jede Welt die andere ablehnt.

Oshri war schon immer eine Pionierin und repräsentierte oft eine Minderheit, die sie auf die Bühne brachte. In der Grundschule wurde sie fast als Einzige vom Chor ausgeschlossen, weil ihr Gesang als „zu orientalisch“ galt. An der Akademie für klassische Musik, als Frau mit östlichem Hintergrund in der Minderheit, erkannte sie schnell, dass sie ihre Wurzeln in der östlichen Musik verleugnen musste, um Erfolg zu haben. Dieses Vorgehen funktionierte; je mehr sie sich von ihrem Erbe abwandte, desto mehr Anerkennung erhielt sie – ein echtes Wunderkind. Doch die innere Spannung wuchs, als sie Hauptrollen in Opern wie *Julius Caesar*, *Die Hochzeit des Figaro* und *Die Zauberflöte* übernahm und Preise bei verschiedenen Wettbewerben gewann. Sie begann ein Gefühl der Unauthentizität zu spüren, ein tiefes Bewusstsein dafür, dass etwas fehlte und sie sich nicht „an ihrem Platz“ fühlte. Dieses Dissonanzgefühl führte schließlich zum buchstäblichen Verlust ihrer Stimme; sie konnte nicht mehr singen. Dieser Bruch wurde zum Wendepunkt, einem Weckruf – eine Identitätskrise. Sie erkannte, dass sie eine neue Sprache finden musste, in der sich beide ihrer Identitäten vereinen ließen, um ein Ganzes zu schaffen, das größer ist als die Summe seiner Teile. Ihre östliche Identität in der westlichen Welt der europäischen klassischen Musik und ihre weibliche Identität innerhalb der jüdischen Poesie, die traditionell Männern vorbehalten ist – all dies verlangte nach Integration statt Spaltung.

Nach ihrem Abschluss mit Auszeichnung an der Musikakademie schien Oshri eine klassische Opernkarriere eingeschlagen zu haben. Doch ihr Körper signalisierte eine andere Richtung und veranlasste sie, sich auf eine Reise der Selbstfindung und einer tieferen Erkundung ihrer Wurzeln zu begeben.

In den jüdischen Pijjutim fühlte sich Oshris Stimme weder überfordert noch erschöpft; vielmehr klang sie natürlich, als würde sie die Stimme einer alten jemenitischen Großmutter kanalisieren, die sie auf ihrem Weg führt. Eines Tages stieß sie auf eine Anzeige in einer alten Zeitung von Gila Bashari, einer bekannten Persönlichkeit der jemenitischen jüdischen Musik, die einen Kurs über traditionelle jemenitische Küche anbot. Oshri kontaktierte Bashari und bat sie inständig, ihr alles über diese musikalische Tradition beizubringen. Was zunächst Furcht war, verwandelte sich in ein Gefühl der Befreiung und befreite sie von den klassischen Anforderungen an Perfektion, hin zu einem Stil, in dem die Schönheit in der Unvollkommenheit liegt. Oshris einzigartige stilistische Fusion begann sich herauszubilden.

Heute wechselt Oshri mühelos zwischen verschiedenen Bühnen und Genres. In der Carnegie Hall singt sie Mozarts ikonische Arie der Königin der Nacht aus der Zauberflöte, gefolgt von einer Ballade, die an den Holocaust der Juden von Thessaloniki erinnert. Im Zentrum für jemenitisch-jüdisches Erbe in Rechovot singt sie Schabbatlieder von Shabzi und kombiniert diese mit Schuberts klassischen Liederzyklen.

2022 nahm Oshri ihr Debütalbum mit dem Komponisten und Gitarristen Daniel Akiva auf, einem Preisträger des Ministerpräsidentenpreises für Komposition. Das Album enthält seltene Ladino-Gedichte in modernen Arrangements, darunter Stücke, die noch nie zuvor aufgenommen wurden. Sie führte auch „Scherben der Erinnerung“ von Naama Pearl-Zadok auf, ein Werk für Sopran und ein Ost-West-Orchester, das das Leben einer jemenitisch-jüdischen Frau widerspiegelt und Melodien aus dem Diwan und traditionellen jemenitischen Frauengesängen einfließen lässt. Oshri spielte eine Hauptrolle in der israelischen Premiere von Goldfadens jiddischer Operette Bar Kochva, die landesweit in Theatern aufgeführt wurde. 2024 komponierte Akiva ein Originalwerk für Oshri mit dem Titel „Kleine Schwester – Pijjutim für Gesang und Streicher“, inspiriert von spanischen Darbietungen von Pijjutim aus dem Goldenen Zeitalter Spaniens.

Ihr Opernrepertoire umfasst Rollen wie Kapisa in Orpheus (Talman), Ash in Das Kind und die Zaubersprüche (Ravel), Königin der Nacht in Die Zauberflöte und Susanna in Die Hochzeit des Figaro (Mozart), Cleopatra in Julius Caesar in Ägypten (Händel) und Monica in Das Medium (Menotti) sowie andere. Als Solistin trat sie in Oratorien wie Mendelssohns Psalm 42 und Gloria, Mozarts Requiem und Große Messe in c-Moll, Schuberts Messe in G-Dur, Vivaldis Magnificat und Gloria sowie Pergolesis Magnificat und Stabat Mater auf.

Oshri besitzt einen Bachelor-Abschluss von der Buchmann-Mehta School of Music an der Universität Tel Aviv. Sie ist Stipendiatin zahlreicher Förderungen, darunter der Ronan Foundation, der Rabinowitz Foundation und der Stadt Netanya zur Förderung junger Künstler sowie ein herausragendes Stipendium der Buchmann-Mehta School of Music. Im November 2022 wurde sie beim internationalen Opernwettbewerb am Royal Conservatory in Brüssel mit der „Diamond Rose“ ausgezeichnet.

Sie hat an verschiedenen Festivals weltweit teilgenommen, darunter Music for Peace in Daredan, das Internationale Gitarrenfestival, das Israelische Musikfestival, das Abu Ghosh

Festival und das Musikfestival in Akko. Sie trat auch bei der Charter's Global Gala in Anwesenheit des Dalai Lama auf, neben weiteren bemerkenswerten Veranstaltungen.

Während Oshris Geschichte tief persönlich ist, ist sie über sich selbst hinausgewachsen. Sie verkörpert ein lebendiges, singendes Modell der Einheit, das Gräben zwischen Ethnien und Kulturen überbrückt. Ihr Weg spiegelt eine langanhaltende und schmerzliche Spaltung in der israelischen Gesellschaft wider – eine Wunde, die ihre Musik zu heilen sucht. Durch ihren multidisziplinären, multikulturellen Weg bietet Oshri einen neuen Ansatz zur Einheit und ist eine wahre Inspiration für alle, die ihr zuhören.

Zusätzliche Links

1 – 2021 lud die Komponistin Naama Pearl-Zadok Shani Oshri ein, jemenitische Frauenpoesie mit instrumentaler Begleitung aufzunehmen. Dieses Video zeigt Oshris erste Interpretation eines jemenitischen Frauenliedes und markiert den Beginn ihrer Erkundung, traditionelle Musik mit modernen Arrangements zu verbinden.<https://youtu.be/oZ8ary7txP4?si=CxrRn3eRLByHHmsd>

2 – *Corona-Konzert, „Mein Herzallerliebster“: Ein Arrangement und eine Darbietung von Shani Oshri eines traditionellen Hochzeitsliedes jemenitischer Frauen. Bei Hochzeiten wurde kostbarer Sesam aus dem Vorrat geholt, und in diesem Lied nennt sie ihren Ehemann liebevoll „mein Sesam“ und feiert ihn mit Herzlichkeit und Freude.*

https://youtu.be/3Popz0sr9C0?si=dp52l0dsAQ5Wpl_Q

3 – Das Lied der Mutter – Ya Walda: Vom Album *Memory Traces*, veröffentlicht 2023 in Zusammenarbeit mit der Schöpferin und Komponistin Naama Pearl-Zadok.

<https://open.spotify.com/track/5DBqnh8bWoU7EtUVppqC7p?si=4n4Yft5-Ti6rriK3NkuW2A>



Auf dem Foto: Shani in einem traditionellen jemenitischen Henna-Kleid.

Sie führt eine weibliche Tradition fort, die seit Tausenden von Jahren besteht.